

gefördert durch:

Congregación Luterana La Epifanía
Boletín bimensual - Gemeindeblatt
Redacción: Markus Böttcher

24 Calle 15-65, Zona 13, 01013 Guatemala Ciudad, Guatemala C.A.



Gemeindeblatt in Guatemala

Guter * Stern 42

Evangelisch-Lutherische Epiphaniens-Gemeinde deutscher Sprache | Congregación Luterana
Passion
Februar | März 2018



Karfreitagsprozession des Señor Sepultado aus San Felipe Foto: Neuhaus

Vom Leiden an der Welt

Auf ein Wort	3
Das gemalte Mitleid	
Vom Leiden beim Sport	
Qualen des Sportlerherzens	8
Leiden in der Kunst	
„Als ob der liebe Gott gestorben wär“	14
Über den 14. Februar	
Drei Valentins und eine Göttin	18

Editorial

Letztes Jahr begleitete ich unseren ehemaligen Spanischlehrer Marvin im April einen Tag lang durch San Felipe, Jocotenango und Antigua. Er war schwarz gekleidet, denn es war Viernes Santo, Karfreitag, und er würde gegen 18 Uhr die große *Anda*, den Prozessionstisch mit dem *Señor Sepultado* der Kirche von San Felipe, ein Stück (*turno 21*) tragen. Viele der Fotografien in dieser Ausgabe stammen von diesem Tag.

In diesem Jahr fällt der Aschermittwoch auf den Valentinstag. Auf den Seiten 18 und 19 fragen wir uns, was es mit diesem Datum (14. Februar) auf sich hat - historisch gesehen.

Mit dem Aschermittwoch beginnt die Passionszeit, und sie endet am Karsamstag, dem 31. März, dem letzten Tag dieser Ausgabe des „Guten Stern 42“. Damit fällt das Erscheinungsdatum der nächste Ausgabe auf den 1. April, Ostersonntag.

Ohne „Rücksicht“ auf die österliche Freude nehmen zu müssen, ist diese Ausgabe dem



Te toca. Foto: Neuhaus

Leiden an der Welt gewidmet, wie es im Isenheimer Altar des Malers Grünewald zu finden ist (S. 3).

So wie das Leid im Gesicht der Träger der tonnenschweren Andas (Titelseite). Oder das Leiden der Hochleistungssportler (Seiten 8 und 9).

Mit Ihrer Hilfe haben wir Zitate zum Thema zusammengetragen, die Sie auf den Seiten 14-16 nachlesen können.

Jetzt, wo ich mir noch einmal die Fotos von Marvin anschau, fällt mir ein, dass ich auch über das Leiden beim Erlernen des spanischen Subjuntivo hätte schreiben können, der für unseren Sprachlehrer Marvin das Wichtigste an der spanischen Sprache zu sein schien.

Wie pflegte er zu Markus zu sagen? „Du bist doch Pfarrer: Wer, wenn nicht du, muss den Subjunktiv beherrschen!“

Eine angenehme Lektüre wünscht

Ihnen
Ihre Katrin Neuhaus

Eier bemalen und färben



nach sorbischem Brauch
Karsamstag, 31. März um 10
Uhr im Gemeindehaus.

Wie der Maler Grünewald dem Mitleid einen Altar machte

In dieser Ausgabe soll nicht nur das Leiden, sondern auch das Mitleiden zu Wort kommen. Anfang des 16. Jahrhunderts, kurz bevor Martin Luther seine Thesen über den Ablass veröffentlichte, malte Matthias Grünewald für die Kirche des Antoniter-Ordens in Isenheim

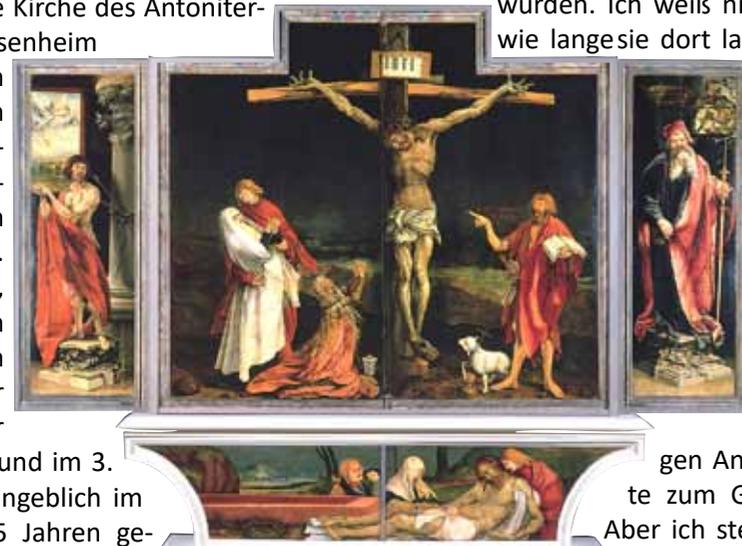
südlich von Colmar einen großen Flügelaltar mit mehreren Ebenen (Öffnungen). Die Antoniter, benannt nach dem Heiligen Antonius, der als „Vater der Mönche“ gilt und im 3.

Jahrhundert angeblich im Alter von 105 Jahren gestorben ist, widmeten ihre ganze Arbeit der Pflege von Schwerkranken. In der Zeit

ihrer Gründung, im 11. Jahrhundert, wütete in Europa eine schreckliche Epidemie, das höllische Feuer oder das heilige Feuer genannt. Diese Krankheit, die erst sieben Jahrhunderte später als Vergiftung durch den Roggenparasiten erkannt wurde, verursachte starken Wundbrand bis zum Schwarzwerden von Füßen und Händen, und „viele Menschen litten, von nervösen Krämpfen geschüttelt, wahre Höllenqualen“ (so eine Beschreibung aus dem 11. Jahrhundert).

Als ich selbst einmal in dem Museum Col-

mar war (die Kirche in Isenheim gibt es nicht mehr) und den Altar sah, haben sich zwei Tatsachen tief in mein Gedächtnis eingegraben: Zum einen die Information, dass die Kranken in Isenheim vor diesen Altar gelegt wurden. Ich weiß nicht wie oft oder wie lang sie dort lagen oder welche



Isenheimer Altar Foto: Museum Colmar

geöffneten Flügel sie dann zu sehen bekamen - vermutlich je nach Kirchenjahreszeit die Kreuzigung oder Geburt und Auferstehung oder die

Bilder des Heiligen Antonius; ich konnte zum Glück alle sehen. Aber ich stellte mir vor, wie sie dort vom Boden aus die ergreifende Kreuzigung sahen mit den verdrehten

Beinen Jesu oder den ringenden, krankhaft starren Händen Maria Magdalenas. Und da begriff ich die zweite Tatsache, als ich die wie im Krampf gespannten vom Nagel durchbohrten Hände Jesu oder die merkwürdige Handhaltung des Gambe spielenden Engels kurz nach der Geburt des Heilands sah, oder als ich geradezu erschrocken war beim Anblick einer von Pestbeulen übersäten Gestalt bei der Versuchung des Antonius: Der Maler hatte die Krankheit, das Höllenfieber, später dann respektvoll Antoniusfieber ge-

Monatsspruch Februar

nannt, in das Bild hineingemalt. Grünewald hat den Leidenden von Isenheim einen Ort im Altarbild gegeben. Da verstand ich: Dieser Maler, über den man sonst nicht viel weiß, man ist sich nicht mal über seinen Namen ganz sicher, dieser Grünewald hat das Mitleid nicht nur empfunden, sondern in das Bild hinein gemalt. Etwa vier



Isenheimer Altar (Detail) Foto: Museum Colmar

Jahre, vermutet man, hat er im Kloster Isenheim verbracht und an dem Altar gearbeitet. Vier Jahre lang hat er die unheilbar Kranken gesehen, denen die unermüdlichen Antoniter durch heiligen Wein oder durch (angeblich meisterhaft durchgeführte) Amputationen Linderung verschafften. Indem er nicht nur dem Heil, sondern auch der Krankheit ein Denkmal setzte, hat er seinem Mitleid in den verkrampften Händen und den eitrigen Wunden Ausdruck verschafft.

Das größte, finde ich, daran ist, dass er in den entstellten Haltungen selbst der Engel und den schrecklichen Wunden das ganz spezielle von einem Mutterkorn verursachte Leid mit der großen Heilsgeschichte verbunden hat. Denn das Leiden in unserer viel gemalten, gesungenen und nacherzählten Chris-

tengeschichte hat ein Ende. Das klingt abstrakt. Aber auf Grünewalds Altar wird diese Geschichte, unsere Heilsgeschichte, durch die Augen der leidenden Betrachter erzählt. Das nenne ich Mitleid. Und das Leiden hat ein Ende auf dem rechten hinteren Altarflügel mit dem ganz unverkrampft vor dem Licht dahinschwebenden Auferstandenen. Lassen Sie einmal in dieser Passionszeit, die am 31. März endet, Ihrem Mitleid freien Lauf! Pfarrer Markus Böttcher

Gründonnerstag um 10 Uhr
Feier des Abendmahls am Tisch
im Gemeindehaus

Karfreitag um 15 Uhr Andacht zur
Sterbestunde Jesu im Gemeindehaus



Es ist das Wort ganz nahe bei dir, in deinem Munde und in deinem Herzen, dass du es tust. Deuteronomium 30,14

- Das Wort? Hier steht einfach nur Das Wort.
- Naja, du weißt ja, was mit Dem Wort gemeint ist.
- Ach ja? Und wenn ich es gerade nicht weiß? Das Wort vom Wort ist mir gerade zu groß.
- Schau mal, Luther hat mal so was Ähnliches vom Wort gesagt wie: Du musst an dem Wort Gottes kauen, den ganzen Tag. So wie an einem Stück Brot. Ich weiß aber nicht, ob er das genauso gesagt hat. Aber so ähnlich.



Die Kunst der wertvollen Narbe

Foto: Carnazzi

- Also ich kauge selten den ganzen Tag an einem Wort Gottes, das schaffe ich nicht. Meistens kauge ich an weniger großen Worten. Heute habe ich die Lieblingstasse meiner Frau fallen lassen. Eine handbemalte Tasse aus Sololá. Deshalb kauge ich gerade an dem Wort Lieblingstasse.
- Du hast sie doch nicht mit Absicht zerschlagen?
- Nein, und man kann sie vielleicht auch kleben. Aber danach gab es Streit.
- Weißt du, was ich glaube? Du kausst an einem größeren Wort als Lieblingstasse. Viel-

leicht an dem Wort Liebe?
- Mag sein. Jedenfalls nicht am Wort Gottes.
- Komm schon! Es geht beim Wort Gottes immer auch um ganz praktische Dinge. Die wichtigsten Gebote etwa davon gelten ja auch für Dich und mich. Eigentlich für alle Menschen.
- Klar. Aber tut mir leid, ich kauge gerade nicht daran. Sondern an dem Wort „Lieblingstasse meiner Frau“.
- Na, dann überleg doch mal, ob dir Gott dabei helfen könnte, die Lieblingstasse deiner Frau inklusive Ehestreit zu kitten.

- Ich könnte sie ins Kino einladen. Steht das auch als Gebot in der Bibel?
- Vermutlich nicht. Aber wie wäre es mit: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“.
- Vielleicht hilft dir das?
- Das hat mir noch gefehlt. Wenn ich mit meiner Frau streite, liebe ich mich selber ja nicht.
- Ja, das dachte ich mir fast. Aber dann pass auf, dass du nicht noch mehr Geschirr zerschlägst.

- Da werde ich wohl jetzt aufpassen müssen. Aber im Grunde muss ich dir sagen, fehlt es mir manchmal am Glauben.
- Ja, klar. Wem nicht? Aber da kann man was gegen machen.
- Was denn? Rückgängig machen kann ich hier nichts mit Glauben.
- Nee, aber vorwärts machen. Das Wort ist ganz nahe bei dir. Das ist keine Forderung, sondern ein Versprechen. Im Mund und im Herzen.
- Darauf warte ich gerade, ehrlich. Dass die Lieblingstasse aus meinem Herzen verschwindet und stattdessen etwas Größeres dort einzieht.
- Siehst du, damit fängt es an. Mit dem Warten. Lies die Losung jeden Tag und du wirst merken, irgendwann wird dir das Wort helfen. Lies sie mehrmals, dann wirst du sehen,

- wieviel sie mit deinem Leben zu tun hat.
- Mach ich. Aber jetzt kaufe ich erstmal einen Porzellankleber.
 - Weißt du, wie man das in Japan macht? Da wird die kaputte Tasse mit einem ganz speziellen Lack, der mit Goldstaub vermischt wird, zusammengefügt. Da wirken die Bruchstellen plötzlich ganz kostbar und es macht die Tasse noch wertvoller als vorher.
 - Ich verstehe. Dann würde uns die Tasse nicht nur an den Streit, sondern auch an die Versöhnung erinnern.
 - Dann hast du jetzt zwei Aufgaben: Besorge dir diesen Goldlack und ein Lösungsbuch.

Markus Böttcher

Die japanische Technik heißt übrigens Kintsugi.

Gemeinde-Ausflug

11. März, zum **Centro Luterano** in Antigua (an der Straße zum Cerro de la Cruz, rechts).
Gottesdienst um 11 Uhr, anschließend Picknick im Garten.
Bitte Speisen und Getränke mitbringen.

Gemeinde-Retiro

16.-18. März, Gemeinde-Retiro in **Las Flores de Eloisa** bei Ataco, El Salvador.
Abfahrt: Freitag um 13 Uhr am Pfarrhaus.
Thema: Liebe – in der Bibel und im sonstigen Leben

Blumen von Flores de Eloisa



Monatsspruch März

Jesus Christus spricht: Es ist vollbracht!

Johannes 19,30

Kennen Sie den Schreck, wenn jemand unvermittelt ein Buch zuknallt? Dieses peitschende Geräusch, das ja oft genug eine perfekte Stille zerschneidet. „Vorbei!“, ruft dann der Leser. Nein, es ist keine Seite mehr übrig. Die Geschichte ist vorbei. Er wird sie vermissen. Er wird mit anderen darüber reden wollen. Auch gute Geschichten haben eine letzte Seite. Wenn sie nicht, wegen ihres Erfolgs, zum Teil einer Fortsetzungsserie werden. Voraussetzung dafür ist natürlich, dass der Held nicht stirbt.

Das Johannesevangelium endet nicht mit dem 19. Kapitel. Dann wäre es ja auch kein Evangelium, keine „Gute Nachricht“. Und doch findet hier die Geschichte eines Menschen ein Ende. Das einzige Ende, das wir kennen, ist der Tod. Eine Fortsetzung ist unvorstellbar.



Kabelhalter in San Felipe

Foto: Neuhaus

Jesus stirbt, seine letzten Worte sind „Es ist vollbracht“. Er wird sofort beerdigt, weil dieser Sabbat ein besonderer ist, an dem man keine Leichname hängen sehen will, schreibt Johannes. Zwei Jünger legen ihn in ein nahegelegenes Grab. Nein, „Es ist vollbracht!“ ist nicht der letzte Satz des Johannesevangeliums. Es folgen noch zwei weitere Kapitel, sie beginnen mit Maria Magdalena. Der letzte Satz des Evangeliums lautet stattdessen: „Es sind noch viele andere Dinge, die Jesus getan hat. Wenn aber eins nach dem andern aufgeschrieben werden sollte, so würde, meine ich, die Welt die Bücher nicht fassen, die zu schreiben wären.“

Unsere Geschichte mit Jesus ist eine Fortsetzungsserie. Aber eine, die sich nicht immer an alle Grundregeln des Serienschreibens hält, denn wir schreiben die Geschichten selbst, Staffel für Staffel. Manchmal sind wir vielleicht etwas *out of character*. Aber ein Serienende ist, glaube ich, nicht in Sicht.

Katrin Neuhaus

Qualen des Sportlerherzens

Steffie

In der Uni war Steffie in meiner Seminargruppe. Nach einem Monat Studium fuhren wir alle für eine Woche in die Apfelernte ins nahegelegene Werder. In einer Pause warf sich Steffie stöhnend neben mich ins Gras. So anstrengend fand ich es gar nicht. War sie nicht sogar Sportlerin?

„Ja, Schwimmerin, Leistungssport.“ Allerdings hätte sie die Zusammenarbeit mit ihrem Trainer im Sommer aus privaten Gründen beenden müssen.

Sie sagte nicht warum, und ich traute mich auch nicht zu fragen. Heute wissen wir viel mehr über die Gelegenheiten, die der Leistungssport bot und bietet, junge Menschen auszubeuten, körperlich und psychisch.

Steffie war beim Schwimmverband der DDR in Unnade gefallen und musste mit dem Leistungssport aufhören. „Ohne abzutrainieren!“ Offenbar schaute ich nicht schockiert genug, denn jede Art gezielten Trainings war mir damals zuwider. Sie sagte: „Du hast keine Ahnung, wie sehr ich darunter leide! Mein Herz, meine Muskeln, alles tut weh.“

Ärzte nennen das „Sportlerherz“: Es hat

sich daran gewöhnt, langsamer zu schlagen. Auch Steffis Herzfrequenz war immer noch so niedrig wie zu ihren Leistungssportzeiten. Ich fragte sie, warum sie denn nicht in irgendeiner Schwimmhalle ein paar Runden ziehe. Das war naiv. Sie lächelte nur. Ich stellte mir vor, dass sie vielleicht viel zu schnell schwamm für ein Freibad. Sie erzählte, dass bei einem Sportler das Herzkreislaufsystem, das Nervensystem und die Muskulatur sehr lange brauchen, um wieder normal zu werden. Eigentlich müsse sie weiterhin intensiv ihre Muskeln dehnen, damit sie nicht wehtun. Dazu brauche sie einen extra Trainer. Steffie, die immer in Teams trainiert hatte, konnte sich nicht vorstellen, das alleine zu tun. Vielleicht lag das auch an dem sprichwörtlichen Loch, in das sie gefallen war, nachdem mit dem Schwimmen der bisherige Hauptinhalt des Lebens verschwunden war. Sie sagte nie wieder ein kritisches Wort, bis sich die Grenzen öffneten. Dann war sie die Erste von uns, die in den Westen ging.



Bei ihm sah immer alles so leicht aus: Usain Bolt (links) verfolgt nach seinem 200m-Weltrekord bei der Weltmeisterschaft 2009 in Berlin barfuß das Maskottchen. Foto: Neuhaus

Udo

An die zweite Geschichte können Sie sich vielleicht noch erinnern. Sie passierte bei der Tour de France 1997, die viele Leute damals am Fernseher live mitverfolgten. Es war auf der 18. Etappe in den Vogesen: Jeder konnte sehen, dass Jan Ullrich im Gelben Trikot schwächelte. Die Kamera zoomte gnadenlos in sein müdes Gesicht. Dann schloss ein Teamkollege, Udo Bölts, zu ihm auf und schrie ihm etwas zu. Daraufhin konnte Ullrich seine Kräfte wieder mobilisieren. Der Toursieg war ihm nach dieser Etappe nicht mehr zu nehmen. Erstaunt fragte ihn danach

der Moderator der Sportschau, was er denn da gesagt hätte? „Quäl dich, du Sau“, war die einfache Antwort.

Quäl-dich-du-Sau. Dieser Satz wird auf ewig sowohl mit Udo Bölts als auch mit Ullrichs Toursieg verbunden bleiben, ebenso wie das Doping bei dieser Fahrt. Obwohl „du Sau“ darin eindeutig die Grenze zum Vulgären überschreitet, wurde es zum „geflügelten Wort“. Aber Vorsicht, „Du Sau“ darf man auf keinen Fall in einem anderen Zusammenhang gebrauchen.

Katrin Neuhaus



Geometrische Formen bei der Semana Santa 2017 in Jocotenango (1)

Foto: Neuhaus

Gottesdienste

Februar

- 4. Februar, Sexagesimae** (2. Sonntag vor der Passionszeit), Gottesdienst mit Abendmahl, Pfr. Markus Böttcher
- 11. Februar, Estomihi** (Sonntag vor der Passionszeit), 10 Uhr Gottesdienst mit Prädikantin Christiane Hölzemann (Pfr. Markus Böttcher in El Salvador).
- Aschermittwoch**, 14. Februar, 7 Uhr Andacht im Gemeindehaus
- 18. Februar, Invokavit** (erster Sonntag der Passionszeit), 10 Uhr, Gottesdienst zur Einweihung der Orgel mit anschließender Orgelmusik. Heber Morales, Karin Rademann.
- 25. Februar, Reminizare** (zweiter Sonntag der Passionszeit), 9 Uhr kurzer Gottesdienst und anschließend Gemeindeversammlung mit Wahlen für den Gemeinderat.

März

- 4. März, Okuli** (3. Sonntag der Passionszeit), Gottesdienst mit Pfr. Markus Böttcher
- 11. März, Laetare** (4. Sonntag der Passionszeit), Gottesdienst im Centro Luterano Antigua mit Pfr. Markus Böttcher. Kein Gottesdienst im Gemeindehaus.
- 18. März, Judika** (5. Sonntag der Passionszeit), Musik und Singen im Gemeindehaus mit Heber Morales. (Pfr. Markus Böttcher mit Gemeindemitgliedern zu einem Retiro in El Salvador)
- 25. März, Palmarum** (6. Sonntag der Passionszeit), Gottesdienst mit Pfr. Markus Böttcher
- Gründonnerstag** um 10 Uhr Feier des Abendmahls am Tisch im Gemeindehaus
- Karfreitag** um 15 Uhr Andacht zur Sterbestunde Jesu

Veranstaltungen

Bibelgespräch und Prädikantentreffen *im Pfarrhaus*
Montag, 19. Februar und 19. März um 19 Uhr im Pfarrhaus.

Chor *im Pfarrhaus*
Mittwochs, 20 Uhr. Wir proben für den Ostergottesdienst.

Literatur-Lunch *im Pfarrhaus oder n.V.*
Dienstag, 27. Februar und 20. März, jeweils 13.30 Uhr. Wir lesen von Ines Geipel: Tochter des Diktators.

Sozialkomitee *im Pfarrhaus*
Dienstag, 20. Februar und 13. März um 10 Uhr.

Gemeinderatssitzung *im Gemeindehaus 24 calle 15-65*
Montag, 5. Februar und 5. März, jeweils 17 Uhr

Konfirmandenkurs: Sonnabend, 17. Februar, 14-17 Uhr und Sonntag, 18. Februar um 10 Uhr. Thema: Gebet.

Konfirmandenwochenende 9. März 13 Uhr (Abfahrt von der Schule) bis Sonntag, 11. März im Kloster der Bethlehemiterinnen in Antigua Guatemala. Achtung: der Gottesdienst findet um 11 Uhr im Lutherischen Zentrum statt (kurz vor dem Ausgang zum Cerro de la Cruz, rechte Seite).



Semana Santa 2017 in Jocotenango Foto: Neuhaus

Gemeindeleitung



Markus Böttcher, Pfarrer
16. Avenida 25-49, Colonia Elgin II, Zone 13

Tel. 23338687 pastor@kirche-guatemala.org
Cel. 42676773

Hartmut Schostak, Gemeindepräsident,
Kirchenmusik

Tel. 5392 1640,
presidente@kirche-guatemala.org

Rolf Meier, Kassenwart

Tel. 5403 2986, rolfmeierk@msn.com

Claus Schieber, Schriftführer

Tel. 5206 5119, claus.schieber@gmail.com

Ilonka Tabush

Tel. 2366 7200, ilonkatabush@gmail.com

Elke Gándara

Tel. 2369 5141, gandarak11@gmail.com

Heidi Seibert

Tel. 2441 3699, hseibert46@gmail.com

Viviana Fuentes Barzola, Sekretärin
Büro: 24 calle 15-65, Zone 13
Montag, Mittwoch, Freitag 9-13 Uhr

Tel./Fax 2331 4452, 2258 9773
secretaria@kirche-guatemala.org

Katrin Neuhaus, Öffentlichkeitsarbeit,
Fundraising

Tel. 4201 6146
relacionespublicas@kirche-guatemala.org

Wenn Sie die Arbeit unserer Gemeinde unterstützen wollen: Spenden in Deutschland auf das Konto der Ev.-Lutherischen Epiphany-Gemeinde Guatemala bei der Ev. Kreditgenossenschaft IBAN: DE 73 5206 0410 0000 4144 33, BIC: GENODEF1EK1. In Guatemala freuen wir uns über Spenden per Scheck (Name der Gemeinde) an unser Gemeindebüro zu den oben genannten Öffnungszeiten oder per Überweisung auf das Konto der G&T Continental Nr. 805009327-7.

Geburtstage

Unsere herzlichen Glück- und Segenswünsche gelten in diesen Monaten:

Februar

03 Siegfried Kretschmar
03 Katrin Neuhaus
19 Nicolas Tengelmann
21 Hanno Resenhoeft
24 Karl Peter Blank
25 Melanie Stemmler
28 Cherry Graap

März

02 Ute Casasola
04 Emilio Gabriel Aguilar Skarwan
06 Maria Fernanda Tabush
10 Dieter Hans Kühl
13 Obregón Oliver
14 Regina Resenhoeft
20 Ilonka Tabush
22 André José Morales Schleeauf



Sie war Tänzerin gewesen in den Zeiten vor, während und nach Wilhelm dem Zweiten. U.a. hatte sie den „Sterbenden Schwan“ in ihrem Repertoire gehabt, aber sie tanzte ihn wie der Turnvater Jahn; sie war für sterbende Schwäne nicht genug begabt.

Der liebe Gott, der alles sieht, blickte mitleidig in ihr Künstlergemüt.

Und als sie zum letztenmal für die Nacht ihre dritten Zähne in das Wasserglas getan, ist sie am anderen Morgen trotzdem erwacht. In Afrika als Pelikan.

Peter Paul Althaus

„Als ob der Liebe Gott gestorben wär“



Edvard Munch, *Der Schrei*, Lithografie 1895
Ausgewählt von Regina Wagner.

„Siddhartha sprach mit Entzücken, tief hatte diese Erleuchtung ihn beglückt. O, war denn nicht alles Leiden Zeit, war nicht alles Sichquälen und Sichfürchten Zeit, war nicht alles Schwere, alles Feindliche in der Welt weg und überwunden, sobald man die Zeit überwunden hatte, sobald man die Zeit wegdenken konnte?“

Aus: Herrmann Hesse, *Siddhartha*. Ausgewählt von Markus Dietze.

Den Text habe ich nicht mehr, nur noch die Erinnerung an einen drastischen Bericht. Es waren die erschütternden Worte eines Häftlings, der in einem Gefängnis des Apartheitsregimes gefoltert worden war. Das auch literarisch starke Essay stand in den achtziger Jahren in einem Sonderheft des evangelischen Kirchentags in Frankfurt am Main über die Situation in Südafrika neben einem Porträt des lutherischen Bischofs Desmond Tutu. Damals habe ich in der lokalen Gruppe von amnesty international in Bielefeld mitgemacht. Der Gefangene, den wir unterstützten, saß in einem südafrikanischen Gefängnis. Den Text über die Folter brachte ich in einen Gottesdienst ein, den die amnesty-Gruppe in unserer Kirchengemeinde gestaltet hat. Daraufhin kam es irgendwie zu einem Streit mit meinem älteren Bruder, der kurz vor seiner Grundausbildung in der Bundeswehr stand. Ich hatte wohl so eine „Wer schweigt macht sich mitschuldig“-Haltung. Vor dieser Moralkeule nahm meine Mutter meinen Bruder in Schutz. Womöglich haben sich so Fronten in meiner Familie verhärtet. Übrigens kam der Gefangene unserer amnesty-Gruppe wenig später frei.

Erzählt von Andreas Bouke.

Wer sein Leben leben will, der versehe sich mit einem Herzen, welches Leiden gewachsen ist. Der Mensch muss wissen, dass die Zeiten bald gut und bald schlecht sind. Nur

der ist achtenswert, der für das Gute dankbar ist und der das Böse zu ertragen versteht.

Aus: *Jüdische Sinnsprüche*. Ausgewählt von Ilonka Tabusch.

Por eso, Dios y Señor,
porque por amor me hieres,
porque con inmenso amor
pruebas con mayor dolor
a las almas que más quieres.

Porque sufrir es curar
las llagas del corazón;
porque sé que me has de dar
consuelo y resignación
a medida del pesar;

por tu bondad y tu amor,
porque lo mandas y quieres,
porque es tuyo mi dolor...,
¡bendita sea, Señor,
la mano con que me hieres!

Auszug aus: José Maria Pemán, *Resignación*.
Ausgewählt von Rolf Meier

Dem Bürger fliegt vom spitzen Kopf der Hut,
In allen Lüften hallt es wie Geschrei,
Dachdecker stürzen ab und gehn entzwei
Und an den Küsten – liest man – steigt die Flut.

Der Sturm ist da, die wilden Meere hupfen



Träger in Jocotenango

Foto: Neuhaus

An Land, um dicke Dämme zu zerdrücken.
Die meisten Menschen haben einen Schnupfen.
Die Eisenbahnen fallen von den Brücken.

Jakob van Hoddis: *Weltende* (1911). Ausgewählt von Katrin Neuhaus, wie auch die folgenden.

We have to continually be jumping off cliffs
and developing our wings on the way down.

Kurt Vonnegut, *Advice for the Young*

Es ist ein Weinen in der Welt,
 Als ob der liebe Gott gestorben wär,
 Und der bleierne Schatten, der niederfällt,
 Lastet grabesschwer.

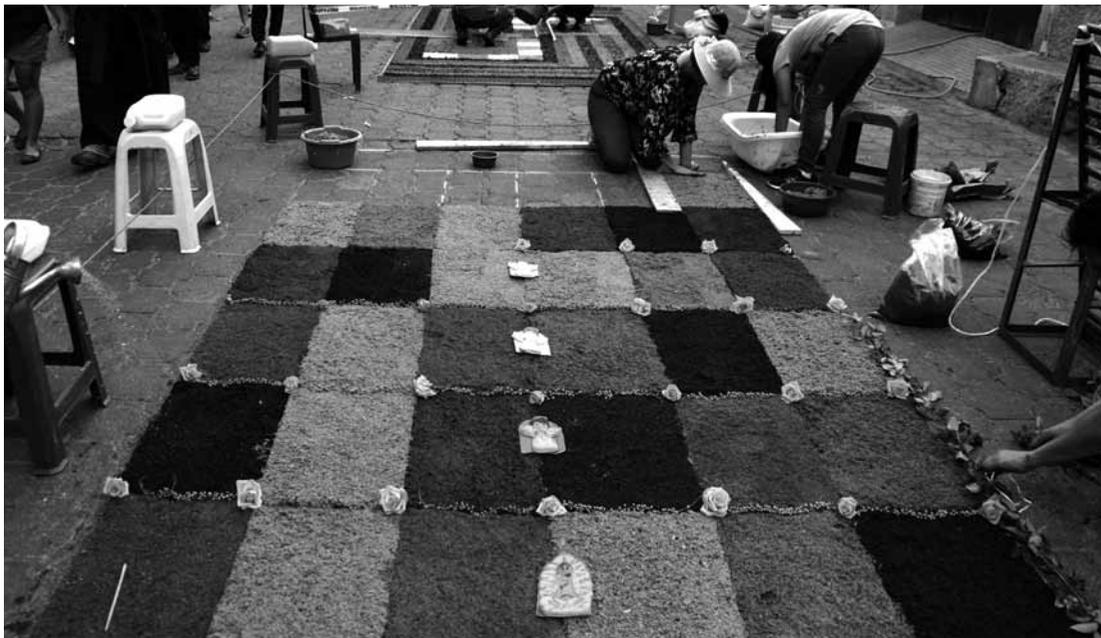
Komm, wir wollen uns näher verbergen...
 Das Leben liegt in aller Herzen
 Wie in Särgen.

Du! wir wollen uns tief küssen -
 Es pocht eine Sehnsucht an die Welt,
 An der wir sterben müssen

Else Lasker-Schüler: Weltende (1903)

was hast du gemacht heute?
 ich habe mein medizintäschchen
 ausgeräumt heute
 du weißt, von der reise.
 den ganzen tag lang?
 du musst denken, die reise
 hat zwei tage gedauert, mit zwei
 flügen - da kann man sehr krank werden.
 du bist doch schon krank.
 siehst du, das kommt noch dazu.

Ernst Jandl, nach der reise



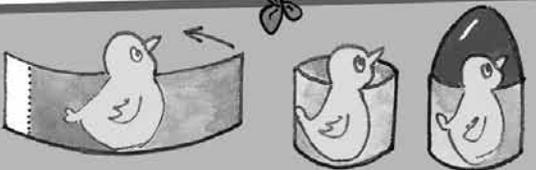
Geometrische Formen bei der Semana Santa 2017 in Jocotenango (2)

Foto: Neuhaus



Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin



Lustige Eierbecher

Schneide dir einen Streifen aus starkem Papier zurecht: Er sollte gerade so hoch wie ein halbes Ei sein. Dekoriere ihn, bemale ihn oder klebe eine Figur darauf. Dann rolle das Ende des Streifens so ein, dass ein aufrechtes Ei gerade innen drin Platz hat und klebe es mit einem Tesa-Streifen fest.

Simons gute Tat

Simon von Kyrene bummelt durch Jerusalem. Da sieht er, wie römische Soldaten einen Mann zwingen, ein riesiges Kreuz zu schleppen. Der Verurteilte ist völlig erschöpft. „He, du da!“, ruft ein Soldat. „Pack an!“ Was?! Er meint Simon?! Er muss wohl. Als er das Kreuz schultert, ist er erstaunt. Nie hätte Simon gedacht, dass er so ein schweres Ding schleppen kann! Als hätte er mehr Kraft als sonst. Er dreht sich zu dem Verurteilten um. Der sieht ihn mit einem besonderen Blick an. „Danke“, sagt er zu Simon. „Ich heiße Jesus.“

Lies nach im Neuen Testament: Lukas 23,26

Findest du das vierblättrige Kleeblatt?



Bis Ostern hat dein Kressekopf eine Frisur!

Löse vorsichtig eine Schalenhälfte von einem gekochten Ei. Male mit wasserfestem Stift ein Gesicht darauf und setze die Schale auf eine beklebte Papprolle. Fülle etwas Erde in die Schale und streue Kressesamen darauf. Gieße sie täglich mit ein paar Tropfen Wasser. Bald wächst die Kresse wie ein Haarschopf.





Auflösung: Das vierblättrige Kleeblatt ist links unten.



Mehr von Benjamin ...
 der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.hallo-benjamin.de

Drei Valentins und eine Göttin

Der „Monat der Liebe“ hat begonnen und selbst ernsthafte Institutionen, wie die Deutsche Schule, organisieren den Valentinstag, wie immer gut und gerecht, damit niemand Grund hat, traurig zu sein. Was ist eigentlich der Ursprung der Feiern am 14. Februar?

Viele wissen, dass der Valentinstag auf einen Bischof namens Valentin zurückgeht. Aber welchen? Bischof **Valentin von Terni** starb am 14. Februar 269 den Märtyrertod. Er ist der Schutzpatron der Jugendlichen, Reisenden und Imker. Er wird bei Wahnsinn, Epilepsie und Pest angerufen. Zudem soll er zur Bewahrung der jungfräulichen Unschuld und zu einer guten Verlobung und Heirat verhelfen.

Alternativ kann es sich dabei aber auch um den armen Priester **Valentin von Rom** gehandelt haben, der den gleichen Todestag hat. Dieser Valentin schenkte Hilfesuchenden eine Blume aus seinem Garten und traute Liebespaare nach christlichem Zeremoniell, wofür er sterben musste.

Die Geschichten dieser beiden Valentins vermischten sich im Laufe der Jahrhunderte und heute weiß niemand mehr ob es wirklich eine oder zwei Personen waren.



Valentin von Terni (Leonhard Beck, um 1510)

Aber damit nicht genug der Valentins. Es gibt noch den Heiligen **Valentin von Rätien**! Er war einer der ersten Bischöfe von Passau und lebte Mitte des 5. Jahrhunderts. Das Patronat gegen Epilepsie „teilt“ er sich mit Valentin von Terni. In der Ikonographie werden beide als Bischof mit einem zu Füßen liegendem Kind/Kranken dargestellt. Von Blumen und Liebespaaren ist bei dem Räter nichts bekannt.

Auch die deutsche Bauernregeln sind widersprüchlich: „Ist's am Valentin noch weiß, blüht zu Ostern schon das Reis“, sagt die eine.

Eine andere sagt: „Am Tage von Sankt Valentin, gehen Eis und Schnee dahin.“

Was den Ursprung des 14. Februar betrifft, bleiben wir mit den drei Valentins im Schnee stecken. Traditionen gehen oft auf Traditionen zurück, die auf Traditionen zurückgehen. In diesem Fall auf den Festtag der römischen **Göttin Juno**, und er markiert

den Beginn der Paarungszeit der Vögel. Juno war die Schützerin von Ehe und Familie und an diesem Tag wurden ihr und allen anderen Frauen Blumen geschenkt. Zudem gab es am

15. ein Fest, die Luperkalien - eine Art Reinigungs- und Fruchtbarkeitsfest (*Dies februatus*, februa „reinigen“). Neben anderen Aktivitäten war es ein beliebter Tag, sich trauen zu lassen. Außerdem schrieben junge Frauen ihre Namen auf Papyrusstreifen, die von jungen Männern gezogen wurden, die dann nackt zu einem Wettlauf antraten.

Mit dem Untergang des Römischen Reichs haben die Christen das Fest ein wenig verändert. Aus Juno wurde Valentin, der damit zu ei-



Valentin von Rätien (Wallfahrtsbild, Holzschnitt)

nem der drei großen Heiligen (neben Martin und Nikolaus) wurde.

Auch rennen die Jungs nicht mehr nackt herum. Gottseidank, denn wer von meinen guatemaltekischen Mit-Müttern würde diesen Anblick auf dem Sportfeld der Deutschen Schule schon aushalten?

Noch dazu am Valentinstag.
Katrin Neuhaus

Quellen:& Bilder
Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon (BBKL),
Heiligenlexikon.de

Einweihung der Orgel

Gottesdienst mit anschließender Orgelmusik. Heber Morales, Karin Rademann. Am 18. Februar, Invokavit, dem ersten Sonntag der Passionszeit, um 10 Uhr.

Vorschau:

Ostersonntag

1. April, Gottesdienst mit Chor zum Osterfest, anschließend Osterfrühstück im Garten des Gemeindehauses.

Impressum: Mitteilungsblatt der Evangelisch-Lutherischen Epiphanius-Gemeinde Guatemala
Redaktion: Katrin Neuhaus (Gestaltung) und Markus Böttcher (verantwortlich). Tel. 23338687, pastor@kirche-guatemala.org | Redaktionsschluss: 20. des Vormonats | Erscheint zweimonatlich, Auflage: 350, Dezember-Januar: 600 Exemplare. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Anzeigen: Katrin Neuhaus, relacionespublicas@kirche-guatemala.org | www.kirche-guatemala.org | facebook.com/Ev.Lutherische.Gemeinde

